Force & Freedom

Ludwig van Beethoven - Quartett op. 135,
Die große Fuge op. 133

Staged Concert für ein Streichquartett, eine E-Gitarre,
vier Performer, einen Sounddesigner und zwei Kameras

NICO AND THE NAVIGATORS & Kuss Quartett

Produktion

Konzerthaus Dortmund
Palais des Beaux-Arts
NICO AND THE NAVIGATORS

**weitere Partner sind im Gespräch*

Zwischen Zwang und Freiheit - tantôt libre tantôt recherchée

... Alle meine Noten bringen mich nicht aus den Nöten, und ich schreibe Noten überhaupt nur aus Nöten.
... Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich? **Ludwig van Beethoven**

Was bedeutet es, sich Ludwig van Beethovens letzten Werken mit allen Sinnen anzueignen? Wie viel Mut braucht es, um sich einzulassen auf die darin verhandelten starken Affekte, auf das Wechselbad der Gefühle, auf Schmerz und Verlust, Sehnsucht und Liebe, Wut und Hoffnung? Und wie haben sich diese Gefühle im 21. Jahrhundert verändert? Wie drücken sich solche Empfindungen im heutigen Klangerlebnis aus?

Für ein Streichquartett, eine E-Gitarre, vier Performer einen Sounddesigner und zwei Kameras

In der Auseinandersetzung mit einem späten sowie dem letzten Werk Beethovens, der großen Fuge und dem dem Quartett Op. 135, werden sich Nico and the Navigators gemeinsam mit dem Kuss-Streichquartett zum 250. Geburtstag des Komponisten auf eine Spurensuche begeben - von den historischen Quellen bis in die Gegenwart. Dabei nehmen sie neben den konkreten Werken auch Beethovens Biografie und Weltanschauung in den Blick: Als Homo politicus wollte der Künstler seine Arbeiten immer wieder programmatisch verstanden wissen, wovon nicht zuletzt seine euphorische (und später wütend revidierte) Widmung der 3. Sinfonie („Eroica“) für Napoleon Bonaparte zeugt. Auch die 7. Sinfonie, deren Uraufführungs-Erlös 1813 für invalide Veteranen der Befreiungskriege gespendet wurde, und die lange Auseinandersetzung mit Schillers „Ode an die Freude“ bis zu deren endgültiger Setzung als Schluss-Satz der 9. Sinfonie. Selbst das gewaltige, von der Musikwissenschaft wegen seiner plakativen Zitate eher belächelte Klanggemälde „Wellingtons Sieg“ wirkt in seiner fast journalistischen Anmutung wie ein Kommentar zum aktuellen Weltgeschehen. Dass er für seinen Lebensunterhalt zugleich immer wieder auf adlige Mäzene und Aufträge angewiesen war, ist ein Beispiel für die existenziellen Zwänge des Künstler-Daseins. Die extreme Spannung zwischen subjektivem Wunsch und objektiver Wirklichkeit hat Beethoven auch im Privaten aushalten müssen: Im berühmten Brief „An die unsterbliche Geliebte“ schreibt er: „Warum dieser tiefe Gram, wo die Notwendigkeit spricht. Kann unsre Liebe anders bestehen als durch Aufopferungen, durch nicht alles verlangen, kannst du es ändern, dass du nicht ganz mein, ich nicht ganz dein bin.“ Und schließlich sind Zwang und Freiheit auch jene Pole, zwischen denen sich das Dasein des Patienten Beethoven bewegt. Bereits als 28-Jähriger diagnostiziert er in seinem Heiligenstädter Testament: *„Mit einem feurigen lebhaften Temperamente geboren, selbst empfänglich für die Zerstreuungen der Gesellschaft, musste ich früh mich absondern, einsam mein Leben zubringen, wollte ich auch zuweilen mich einmal über alles das hinaussetzen, o wie hart wurde ich durch die verdoppelte traurige Erfahrung meines schlechten Gehörs dann zurückgestoßen.“* Dass diesen psychischen wie physischen Anfechtungen ein epochales Werk abgerungen wurde, das in der Großen Fuge und im letzten Streichquartett seine Vollendung fand, bildet das konzeptionelle Fundament des Staged Concerts „Force & Freedom“.

Quartett op. 135: Zwischen den Extremen von Zwang und Freiheit vereint das Stück als Beethovens Opus summum viele Abstufungen, die sich auch als Seelenzustände des Komponisten lesen lassen. Für den Musikwissenschaftler Theodor Helm stellt der erste Satz ein „reizvoll-humoristisches Tonspiel“ und für Paul Bekker „einen Widerstreit zwischen ernsten und frohsinnigen Gedanken“ dar. Wulf Konold sieht in dem Satz, vor allem im Vergleich zu Beethovens vorangegangenem Streichquartett Nr. 14 op. 131, eine „eigenartige Sprödigkeit, ja Ungreifbarkeit des Ausdrucks“. Adorno kommt zu folgendem Schluss: „Vom Tode berührt, gibt die meisterliche Hand die Stoffmassen frei, die sie zuvor formte; die Risse und Sprünge darin, Zeugnis der endlichen Ohnmacht des Ichs vom Seienden, sind ihr letztes Werk.“ Zwang und Freiheit werden dabei durch die Regeln der Komposition und durch das Überschreiten dieser Grenzen markiert. Im vierten Satz finden sich unter dem Titel „Der schwer gefasste Entschluss“ sogar zwei Motti, die einzelne Teile als Spiel zwischen Auflehnung und Ergebung kennzeichnen: Grave, ma non troppo tratto („Muss es sein?“) und Allegro („Es muss sein!“). Der Imperativ des Müssens findet sich in gleicher Formulierung übrigens auch
im Brief „An die unsterbliche Geliebte“.

Dissoziation der verschiedenen Materialschichten

Adorno sieht im ersten Satz „eine Dissoziation der verschiedenen Materialschichten“, die auch das teilweise bis vollständige Auseinanderfallen von zusammenhängenden psychischen Funktionen markiert. Eine solche Trennung von Wahrnehmungs- und Gedächtnisinhalten scheint auch den Zustand des tauben Komponisten in seiner letzten Lebensphase zu beschreiben. Wie also haben sich seine (Selbst) Wahrnehmung, sein Bewusstsein, seine Erinnerung, seine Identität und sein Verhalten auf die Musik ausgewirkt – und wie verhalten sich solche Spaltungen zur klassischen Einheit? Dabei wird auch die Maxime von Friedrich Engels eine Rolle spielen: Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit.

Die große Fuge: Sie ist ebenfalls ein kompaktes Kraftstück, eine Überwindung der Form Fuge, die alle immer wieder beschäftigt hat. Beethoven berührt in zarten Stellen vor dem Höhepunkt auch Nicht-Fassliches, das Quartett erlebt eine wahre Eruption, die Fuge gerät aus den Fugen. Es handelt sich also um einen wirklichen Brocken, ernst in Absicht, Anspruch und Vision.

Der tatsächliche, „konventionelle“ Fugenanteil des Werkes, das ursprünglich als Finalsatz für das Streichquartett op. 130 dienen sollte beträgt ca. 40 Prozent. Der Rest der Fuge besteht aus freierem Fugatostil und homophonen Elementen. Beethoven war sich dieses Ausbruchs aus dem Korsett durchaus bewusst: „Eine Fuge zu machen ist keine Kunst, ich habe deren zu Dutzenden in meiner Studienzeit gemacht. Aber die Phantasie will auch ihr Recht behaupten, und heut‘ zu Tage muss in die alt hergebrachte Form ein anderes, ein wirklich poetisches Element kommen.“ Sein Motto, mit dem er die Veröffentlichung des Werks kommentierte, beglaubigt den Titel „Zwang und Freiheit“ geradezu exemplarisch: „tantôt libre tantôt recherchée“ („teils frei, teils streng“).

Ziel

Jenseits vordergründiger Illustration, abstraktem Gestus oder kompletter Verfremdung wollen wir mit hohem musikalischem Anspruch ein packendes, sinnliches Musiktheater entwickeln, das Zuhörer und - schauer auch jenseits des klassischen Konzertpublikums für Beethovens Musik sensibilisiert und begeistert – ausgehend vom Originalwerk, musikalisch ergänzt und erweitert, zeitlos und zugleich alltagsnah! Leisesich einschleichende Veränderungen durch Alltagsgeräusche und die Klänge der E-Gitarre bilden dabei einen zeitgenössischen Bezug. Wie auch in ihren letzten Inszenierungen wollen NICO AND THE NAVIGATORS gemeinsam mit dem Kuss-Quartett in „Force & Freedom“ eine Brücke zwischen Hochkultur und Alltagsrealität schlagen.

Umsetzung

Videoübertragungen und akustische Übertragungen von Geräuschen

Der Abend beginnt mit der Großen Fuge. Aus unterschiedlichen Richtungen und mit verschiedenen Geschwindigkeiten erschließen sich die akustisch verstärkten und über Monitore vernetzten Musiker allmählich den Zuschauerraum, um sich schließlich auf der Bühne zu treffen. Die Bewegung von den Rändern zum Zentrum des Geschehens entwickelt dabei einen Sog, der auch die individuellen Eindrücke der Zuhörer zunehmend vereinheitlicht, die – je nach Platzierung und Perspektive – zunächst eher solistisch wahrgenommenen Musiker verschmelzen allmählich zur perfekten Einheit.

Die strengen Regeln der Fuge werden dabei durch Verlangsamungen oder Trennungen von Elementen seziert, aufgebrochen und wieder zusammengeführt. Um die innere Gefangenschaft, das akustische Locked In des zum Ende seines Lebens fast komplett tauben Komponisten hör- und spürbar zu machen, werden eigentlich unerwünschte Störgeräusche bewusst verstärkt und unter die Musik gemischt: Atmung und Schlucken der Musiker werden durch Mikrofone ebenso eingefangen wie das Greifen der Saiten.

Eine große Videoübertragung der Gesichter macht zudem kleinste Empfindungen, den Kampf mit der Partitur oder befreite Momente nach schwierigen Passagen sichtbar. Die vier Performer interagieren und reagieren mit Texten und Bewegungen innerhalb der musikalischen Situationen. Auch ihre Aktionen, die das Quartett einbeziehen, werden immer wieder per Video übertragen und vergrößert. Auf dieser teils kommentierenden, teils emanzipierten Ebene geht es sowohl um private als auch um politische Zwänge und Freiheiten. Neben Beethovens Krankheit werden die Begeisterung und die Enttäuschung durch Napoleon Bonaparte und das Rätsel um die „Unsterbliche Geliebte“ in Wort und Bild vergegenwärtigt.

Eine E-Gitarre mischt sich ein – zunächst sehr langsam mit leisem Rauschen sowie mit Unter- und Zwischentönen. Ihre Präsenz und ihre elektronisch gefärbten Klänge steigern sich im Laufe des Abends, bis sie schließlich eigene Beethovenmotive aufgreift. Anarchisch reißt sie diese an sich, um damit zu improvisieren und sich schließlich für einen Moment gänzlich in ihre eigenen Klangwelten zu befreien - ein langer Nachhall ist zu hören. Roll over Beethoven… Doch dieser Ausbruch versiegt wieder, das ursprüngliche Material greift Raum. Leisere elektronische Klänge und Geräusche stimmen auf das nächste Musikstück ein, vertiefen und schärfen seine Stimmungen. Die herausfordernde Reise durch die dissoziierten Materialschichten von Beethovens Quartetts Op. 135 beginnt.

Literatur und Quellen zur Recherche:

- Martin Geck, „Beethoven: Der Schöpfer und sein Universum“
- Hugo Riemann, „Beethoven’s Streichquartette“
- Jan Caeyers: „Beethoven, der einsame Revolutionär“
- Konversationshefte und Notizen Ludwig van Beethovens
- „Heiligenstädter Testament“ – Das Schreiben von 1802 zeigt eine frühe Selbst-Anamnese Beethovens und enthält eine detaillierte Beschreibung seines Gemütszustandes.
- Brief an die „Unsterbliche Geliebte“ – Beethovens Text hat zahlreiche Spekulationen über die Identität der Adressatin ausgelöst.

Jede echte Erzeugung der Kunst ist unabhängig, mächtiger als der Künstler selbst und kehrt durch ihre Erscheinung zum Göttlichen zurück und hängt nur darin mit dem Menschen zusammen, daß sie Zeugnis gibt von der Vermittlung des Göttlichen in ihm.

Ludwig van Beethoven

Pressetimmen 2017/18 Nico and the Navigators:

Erstaunlich wie sie die Erfahrung von Fremdheit und Heimatsuche mit einer vielschichtigen Performance von Schuberts Liedern so eindrucksvoll inszenieren, dass kein Pathos entsteht …

Tagesspiegel

Ein Liederabend der Assoziationen – locker und doch bleiern schwer, mit ausgelassenen Momenten und doch tieftraurig, wie die Wirklichkeit und wie Schubert eben …

RBB Kulturradio

Man ist nur noch Auge und Ohr und im Herzen eins mit den Akteuren … So fühlt sich Freiheit an.

Mitteldeutsche Zeitung

„Tatsächlich hat man die klassischen Lieder von Schubert selten so frisch und dann wieder so heiter und ironisch erlebt wie bei diesem furchtlos Grenzen einreißenden Ensemble… Am Ende, nach drei Stunden, wenn das d-Moll-Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ erklingt, entlädt sich die Begeisterung der Zuschauer.“

Hamburger Abendblatt

Die vollständigen Artikel finden sie unter* ***www.navigators.de*

Besetzung

Regie: Nicola Hümpel
Bühne: Oliver Proske
Video: Bodo Gottschalk
Sound: N.N.
Licht: Fabian Bleisch
Musikalische Adaptionen & Gitarre: N.N.
Kostüm: Cristina Lelli

Von und mit:

Jana Kuss (Violine)
Oliver Wille (Violine)
William Coleman (Viola)
Mikayel Hakhnazaryan (Violoncello)

Yui Kawaguchi (Tanz)
Anna-Luise Recke (Tanz)
Michael Shapira (Tanz)
N.N. (Performance / Text)

Kontakte NICO AND THE NAVIGATORS:

Regie:
Nicola Hümpel
nico@navigators.de
Mobil 0163 3300066

Bühne / Geschäftsführung:
Oliver Proske
proske@navigators.de
Mobil 0163 3300044

Prduktion:
Judith Bodenstein
Husemannstr. 31
D-10435 Berlin
bodenstein@navigators.de
Tel +49 (0)30 - 473 78 138